

## Die schwierige Geschichte der Kindertransporte 1938/39 nach Großbritannien

Mit freundlicher Unterstützung der Aberystwyth University, Wales und des Martin Miller and Hannah Norbert-Miller Trust am Centre for German and Austrian Exile Studies, Institute of Languages, Cultures and Societies, London.

Deutsche Erstausgabe

Titel der Originalausgabe: The Kindertransport. What really happened,  
Polity Press, Cambridge, GB, 2024

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über  
<https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2024 by Andrea Hammel. This edition is published by arrangement  
with Polity Press Ltd., Cambridge

© der deutschen Ausgabe 2026

Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Capa-Haus

Jahnallee 61

04177 Leipzig

[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)

[www.hentrichhentrich.de](http://www.hentrichhentrich.de)

Lektorat: Malte Gerken

Gestaltung Umschlag: Gudrun Hommers

Layout: Michaela Weber

Druck: Winterwork Borsdorf

1. Auflage 2026

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-95565-760-4

DOI: <https://doi.org/10.83454/604>

**Andrea Hammel**

Die schwierige Geschichte  
der Kindertransporte 1938/39  
nach Großbritannien

Überarbeitete deutsche Ausgabe

HENTRICH  
& HENTRICH

# INHALT

Mythos — 7

Verfolgung — 21

Flucht — 33

Organisation — 55

Pflegefamilien und Heime — 79

Krieg — 103

Tod — 119

Trennung und Wiedersehen — 129

Leben — 145

Erinnerung — 159

Anmerkungen — 170

Abbildungsverzeichnis — 180

Abkürzungen — 181

Dank — 182

# MYTHOS

*Es gibt Geschichtsschreibung und es gibt Mythen, und beide sind nicht dasselbe. In die Kategorie Mythos fallen jene Geschichten, die sich die Völker erzählen, um sich tugendhaft oder gar heroisch zu fühlen.<sup>1</sup>*

Am 31. März 2023 besuchte der britische König Charles III. bei seinem ersten Staatsbesuch in Deutschland in Hamburg nicht nur das Mahnmal St. Nikolai, um der Kriegstoten des Zweiten Weltkriegs zu gedenken, sondern auch das Denkmal „Kindertransport – der letzte Abschied“. Der Begriff „Kindertransport“ bezeichnet sowohl die einzelnen Transporte als auch das übergreifende Programm, das es mehr als 10 000 unbegleiteten, in der Mehrheit jüdischen Minderjährigen aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei und Polen ermöglichte, der nationalsozialistischen Verfolgung zu entkommen und zwischen Dezember 1938 und September 1939 Zuflucht im Vereinigten Königreich zu finden.<sup>2</sup>

Diese Aktion ist im Vereinigten Königreich relativ gut bekannt, in Deutschland hingegen war sie lange Zeit nur eine Randnotiz. In Bezug auf Deutschland ist dies nicht verwunderlich, wurden doch während der Naziherrschaft über 1,5 Millionen Kinder ermordet. Sich zu sehr auf 10 000 gerettete Kinder zu konzentrieren, wäre daher unangebracht. Doch seit sich das Gedenken an den Kindertransport in den Jahren 2018/19 zum 80. Mal jährte, wurde über die Aktion auch in den deutschen Medien im größeren Stil berichtet. Der Besuch des Denkmals von Charles III. bei seinem ersten Staatsbesuch zeigt uns, dass die Erinnerung an das Kindertransportprogramm nun auch in Bezug auf die deutsch-britischen Beziehungen eine Rolle spielt. Die Frage ist allerdings, an was wird erinnert und wie?

Im Vereinigten Königreich wird der Kindertransport oft als großzügige, humanitäre Aktion in Erinnerung gerufen, in der die Briten ihr Land und ihre Herzen öffneten, um minderjährige Flüchtlinge vor der Verfolgung durch die Nazis zu retten. Der Schwerpunkt der

öffentlichen Erinnerung liegt auf der Rettung und dem erfolgreichen Leben der ehemaligen Kinderflüchtlinge in ihrer neuen angelsächsischen Heimat. Der Kindertransport wird von den britischen Medien bis in die Gegenwart hinein als Heldentat der britischen Regierung dargestellt. Auch wird der Kindertransport wiederholt als Beweis für eine lange Tradition großzügiger Menschlichkeit gegenüber Flüchtlingen heraufbeschworen.

Als zahlreiche ukrainische Frauen und Kinder nach dem russischen Überfall auf ihr Heimatland versuchten, in andere europäische Länder zu fliehen, darunter auch nach Großbritannien, kommentierte der britische Journalist Simon Heffer in einer BBC-Radiosendung: „Wir haben eine noble Tradition, uns um Flüchtlinge zu kümmern: Ich denke da an den Kindertransport.“ Die ehemaligen Kinderflüchtlinge werden heute von Politikern und den Mitgliedern des britischen Establishments, allen voran der königlichen Familie, beachtet, geehrt und manchmal sogar hofiert.

8

Die tatsächliche Geschichte des Kindertransports 1938/39 ist allerdings eine andere: Sie ist komplex, und in vielen Fällen tragisch und traumatisch. Die damalige britische Regierung spielte keine heldenhafte Rolle. Dies ist besonders zu beachten, wenn britische Regierungen heutzutage wiederholt versuchen, ihrer Verantwortung gegenüber Flüchtlingen auszuweichen und stattdessen Sonntagsreden über die angeblich glorreiche Vergangenheit halten. Aber auch in Deutschland nehmen ressentimentgeladene Diskurse über Flüchtlinge in der öffentlichen Diskussion immer mehr Raum ein. Deshalb ist es mir ein Anliegen, die Geschichte des Kindertransports auch für deutsche Leserinnen und Leser klar darzulegen. Denn ohne die Verfolgung der jüdischen Familien im Deutschen Reich nach 1933 wären keine Kindertransporte nötig gewesen. Viele ehemalige Kindertransportflüchtlinge – und in vielen Fällen ihre Kinder und Enkelkinder – blieben mit ihren Herkunftsländern nach dem Zweiten Weltkrieg auf verschiedene Weise verbunden. Deshalb ist es wichtig, dass die Geschichte des Kindertransports auch auf der kontinentaleuropäischen Seite besser bekannt und verstanden wird.<sup>3</sup>

Im vorliegenden Buch werde ich mich der Komplexität der Kindertransporte widmen, indem ich Material aus Archiven und Privatsammlungen mit Erkenntnissen aus Zeitzeugenberichten verbinde, und so die Geschichte(n) der Kindertransportflüchtlinge, wie die folgende der Eva Mosbacher, zu erzählen. Ziel ist es, mit dem Mythos zu brechen und eine kritische Geschichte aufzuzeigen, die den Anstoß für weitere Auseinandersetzung schafft.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1939, um 2:50 Uhr, verabschiedete sich die zwölfjährige Eva Mosbacher von ihren Eltern Hedwig und Otto und stieß am Nürnberger Bahnhof zu einer Gruppe aus drei Jungen und zwei Mädchen. In München stiegen die sechs Kinder in einen anderen Zug, in Frankfurt noch einmal, um die lange Reise nach London anzutreten. Noch während der Zugfahrt begann Eva, einen langen Brief an ihre Eltern zu Hause zu schreiben. Sie fragte die Eltern, ob sie nach dem Abschied von ihr wieder einschlafen konnten und beschrieb die Dialekte der Kinder, die sich dem Transport unterwegs angeschlossen hatten. Eva scheint ihren Eltern gegenüber ungewöhnlich einfühlsam gewesen zu sein, was in ihrem Brief fast schon auf einen Rollentausch zwischen Eltern und Kind hindeutet. Sie schreibt: „Das Schlimmste muss jetzt für Euch vorbei sein, Ihr ward sehr tapfer. Ich habe es nicht ganz ohne Tränen geschafft.“ Und weiter erwähnt sie, dass sie noch einige weitere Abschiedsszenen zwischen Kindern und deren Eltern erlebt habe, „die furchtbar waren“.<sup>4</sup>

Die Mosbachers waren eine deutsche jüdische Familie, deren Leben sich seit dem 30. Januar 1933 dramatisch verändert hatte. Die alteingesessene Familie wurde geächtet, verfolgt und vom öffentlichen Leben in ihrer Heimatstadt Nürnberg ausgeschlossen. Sowohl Hedwigs Familie als auch Otto selbst mussten ihre jeweiligen Familienunternehmen aufgrund der nationalsozialistischen „Arisierungs“-Politik schließen bzw. an andere abgeben, ohne finanziell entschädigt zu werden. Die „Arisierung“ zielte darauf ab, Juden und Jüdinnen die Lebensgrundlage zu rauben, und es ermöglichte „arischen“ Deutschen, sich zu bereichern. Ab dem Jahr 1937 versuchten Evas Eltern einen Weg zu finden, um Deutschland zu verlassen und ins Ausland zu fliehen. Hedwig und Otto Mosbacher beantragten Visa für die USA.

Doch das amerikanische Quotensystem für Einwanderer aus verschiedenen Ländern bedeutete, dass die Mosbachers wie alle jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland lediglich eine Nummer auf einer Liste erhielten und warten mussten, bis diese an der Reihe war. Im Jahr 1938 rechneten sie damit, dass es noch mindestens zwei Jahre dauern würde, bis sie zum Zuge kämen. Das Ehepaar prüfte auch die Möglichkeit, nach Kuba oder Südafrika zu fliehen, aber auch diese Optionen erwiesen sich als wenig vielversprechend.

Wie viele Menschen in Deutschland war die Familie am 9. und 10. November 1938 über die weit verbreitete Gewalt gegen jüdische Menschen und jüdisches Eigentum schockiert. Allein in Nürnberg wurden neun Juden von Nazi-Schergen ermordet. Die orthodoxe Synagoge, die auch von den anderen jüdischen Gemeinschaften genutzt wurde, fiel einem Brandanschlag zum Opfer. Im ganzen Deutschen Reich wurden jüdische Männer verhaftet und in Konzentrationslager deportiert. Otto Mosbachers älterer Bruder Kurt, der als Rechtsanwalt in München arbeitete, wurde verhaftet und vier Wochen lang im Konzentrationslager Dachau eingesperrt. Für viele jüdische Familien war die Erfahrung des Novemberpogroms der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Sie waren nun bereit, jede Möglichkeit in Betracht zu ziehen, die es Familienmitgliedern erlauben würde, Deutschland zu verlassen, selbst unter bis dahin undenkbaren Bedingungen – wie der Trennung der Kinder von ihren Eltern. Hedwig und Otto beschlossen, Eva mit einem Kindertransport in das Vereinigte Königreich zu schicken, in der Hoffnung, dass es der ganzen Familie irgendwann gelingen würde, gemeinsam in die USA auszuwandern, und dass Eva in der Zwischenzeit im Vereinigten Königreich in Sicherheit bleiben würde. Die Mosbachers hatten bessere Verbindungen zu britischen Bürgerinnen und Bürgern als die meisten deutschen Eltern, die ihre Kinder ins völlig Unbekannte schicken mussten: Evas Cousine lebte seit 1936 in Cambridge und war in der Lage, das Cambridge Refugee Committee zu kontaktieren, um Eva und ihren Eltern bei der Suche nach einer Pflegestelle zu helfen.

Eva berichtete, dass der jüngste Flüchtling im Zug ein sechs Monate altes Baby war und schrieb an ihre Eltern: „Ihr könnt euch glücklich

schätzen, dass ich schon 12 bin.“ In Großbritannien angekommen, wurde Eva bei zwei christlichen Frauen in Cambridge untergebracht, die beruflich im Gesundheitswesen und in der Wissenschaft tätig waren und die Mittel und die Mühe hatten, einem jungen Flüchtling zu helfen. Sie lebten in einem großen Haus etwas außerhalb von Cambridge und waren warmherzig, einfühlsam und fürsorglich. Bald nach ihrer Ankunft, am 15. Mai 1939, begann Eva die Perse-Mädchenschule in Cambridge zu besuchen und durfte sogar ein Schuljahr überspringen. In den nächsten



Abb. 1: Eva Mosbacher

Jahren führte Eva einen intensiven Briefwechsel mit ihren Eltern und hoffte weiterhin, dass Hedwig und Otto bald zu ihr stoßen würden. In einem Brief schreibt sie: „Wenn wir wieder zusammen sind, werden wir viel erreicht haben.“ In anderen Briefen schildert Eva das durchaus erfüllte und bildungsmäßig recht erfolgreiche Leben eines Teenagers. Doch die Auswanderungsversuche ihrer Eltern standen stets im Vordergrund des Briefwechsels: „Hoffentlich klappt es mit euren Kuba-Plänen. Schulferien. Zeugnis gut, ich bin fleißig. Bin von meiner besten Freundin ins Theater eingeladen worden. Ich denke immer an euch und wünsche euch alles Gute.“

Ihre Eltern in der Heimat litten unter der zunehmenden Verfolgung durch die Nazis und versuchten weiterhin, irgendwo Aufnahme zu finden. In den folgenden Jahren kauften sie zweimal Schiffspassagen: einmal vom japanischen Kobe in die USA für eine Abfahrt am 17. November 1940, und einmal von Lissabon nach New York für eine Abfahrt am 10. Oktober 1941. In beiden Fällen gelang es ihnen nicht, die notwendigen Visa für die Einreise in die USA zu erhalten. Nach Evas Abreise waren Hedwig und Otto in Hedwigs Heimatstadt



Abb. 2: Hedwig Mosbacher



Abb. 3: Otto Mosbacher

Meiningen nach Thüringen umgezogen, und im Oktober 1941 wurden sie gezwungen, im dortigen „Judenhaus“ zu leben. An ihre Tochter schrieben sie: „Wir müssen vieles ertragen, was nicht zu ändern ist, aber wir hoffen noch, dass wir eine Gelegenheit zur Ausreise bekommen, bevor es endgültig zu spät ist.“ Auf den Tag genau drei Jahre nach der Flucht ihrer Tochter mit einem Kindertransport nach Großbritannien wurden Evas Eltern zusammen mit eintausend anderen Jüdinnen und Juden jeden Alters von Thüringen nach Belzec deportiert. Dort wurden Hedwig und Otto Mosbacher ermordet. Ihre letzte Nachricht an Eva ist auf den 24. Februar 1942 datiert. Darin schreiben sie, dass sie „versuchen, tapfer zu sein“ und dass sie „in Gedanken bei ihr sind“.<sup>5</sup>

Eva erfuhr erst Jahre später vom Tod ihrer Eltern. Der plötzliche Abbruch der Korrespondenz traf sie schwer. Doch trotz des tragischen Verlusts ihrer Eltern schien es Eva in den 1940er und 1950er Jahren relativ gut zu gehen: Sie verstand sich mit ihren Pflegemüttern, blieb bis 1944 an der Perse-Mädchenschule und plante eine Ausbildung als